

Fließende Grenzen

J. Strauss: Ouvertüre zu "Der Zigeunerbaron"

J. Haydn: Konzert f. Oboe u. Orchester

J. Brahms: Ungarische Tänze Nr. 1 u. 3

M. Haydn: Sei Tedeschi

J. Strauss: Kaiserwalzer

Die Autofahrt von Eisenstadt nach Fertöd dauert heute ungefähr eine Stunde. An beiden Orten steht ein Schloss der Fürsten von Esterhazy. Deutlich ist die Unschärfe der Grenze zwischen Österreich und Ungarn spürbar. Welche Kraft eines Gedankenkonstruktes, hier noch vor zwanzig Jahren *genau* zwischen West und Ost unterschieden zu haben!

Wem gehört der Boden?

Zentral ist diese Frage in der Operette **Der Zigeunerbaron**: Ein Heimkehrer findet im Schloss seiner Familie Zigeuner und einen Schweinezüchter, diese fühlen sich seit 25 Jahren als rechtmässige Besitzer. Der erste Rückgewinnungsversuch mittels Hochzeit scheitert, Schweinezüchters Tochter will einen echten Baron heiraten, keinen Zigeunerbaron. Erst durch eine operettentaugliche Mischung aus gewonnener Schlacht, alter Zigeunerin mit junger Stieftochter und wiedergefundenen Dokumenten kehrt das Gut in die einstmalige Besitzersfamilie zurück.

Eduard Reményi - wegen Beteiligung an der ungarischen Revolution 1848 aus Österreich verwiesen und emigriert in die USA - Name und politische Gesinnung zeigen: ein echter Ungare! **Brahms** schreibt 1856 an Clara Schumann: "Von Reményi konnte ich nicht das rechte lernen, er brachte zuviel Lüge hinein." Dabei werden doch die beiden so gerne bei der Entstehungsgeschichte der **Ungarischen Tänze** in Verbindung gebracht. Der Geiger Reményi wird nach seiner Rückkehr 1852 in Hamburg auf den knapp zwanzigjährigen Pianisten Brahms aufmerksam. Zusammen unternehmen sie eine ausgedehnte Konzertreise, auf welcher Brahms (vom Vater an Tanz- und Volksmusik gewöhnt, selber als Pianist in Matrosenkneipen tätig) in Kontakt mit ungarischen Zigeunerweisen, dem Violinvirtuosen Joseph Joachim und Franz Liszt kommt. Nachdem 1869 die erste Folge der Ungarischen Tänze veröffentlicht wird, meldet auch Reményi Ansprüche als Urheber an.

Wem gehört die Musik?

Beinahe ein Kriminalfall ist die Quellenlage des **Joseph Haydn** zugeschriebenen **Oboenkonzertes**. Auf dem überlieferten Titelblatt steht: "Concert für Hautbois mit Begleitung von 2 Violinen 2 Oboen 2 Hörnern 2 Trompeten und Paucken Viola und Bass. von H.....r Poss: Lundershausen". Eine andere Hand hat die Lücke gefüllt, mit schwärzterer Tinte daraus "Hayd'n" gemacht und "(Die Woche 6 gr.) Kluge Possessor" ergänzt, wobei die Buchstaben "Poss" der früheren Besitzerangabe verwendet werden und der Name Lundershausen bis zur Unkenntlichkeit durchgestrichen ist. Ein Herr Kluge, Notenverleiher, schreibt das Konzert Haydn zu. Der 1809 als Erster Oboist im "Hoboisten-Chor" in Sondershausen nachgewiesene Lundershausen geht leer aus. Übrigens: Die Notenschrift stammt von derselben Hand wie der älteste Besitzervermerk auf dem Titelblatt, "Poss: Lundershausen."

Der "Teutsche" (gemeint ist der Tanz) ist Grenzgänger per se: weg von den höfischen Tanzsälen wandert er quasi zurück ins Volk, wird auch wegen seiner Anzüglichkeit in den Untergrund gedrängt: In Bayern werden 1760 die „walzend und schutzend Tänz“ verboten, ab 1772 gilt das Verbot auch im Land Salzburg, da es dabei zu „unzüchtigen Betastungen“ kommen konnte. Man kann vermuten, dass die **Sei Tedeschi** von **Michael Haydn**, im Februar 1786 in Salzburg entstanden, für den Fasching geschrieben werden. Musik in der Grauzone der Legalität. Erst nach zweihundert Jahren Ruhezeit (?) erfahren sie 1988 eine Wiederveröffentlichung. Dabei hatte es der Deutsche Tanz (oder genauer sein Nachfolger, der Walzer) doch genau hundert Jahre davor 1888 zu höchsten und prestigeträchtigen Ehren geschafft: der k.k. Hofball-Musikdirektor **Johann Strauss**, der Walzerkönig, schreibt den **Kaiserwalzer**. Der Tanz trägt noch dasselbe Kleid wie der Deutsche hundert Jahre davor, einen 3/4-Takt, der Stoff ist jedoch ein anderer geworden: Sackleinen muss Seide weichen. Und das Parfum der Tänzerinnen ist wohl etwas teurer. Der Schweiss, der nach einer durchtanzten Nacht auf der Haut zurückbleibt, ist wohl zu Hofe und am Fasching ähnlich.

Volksmusik, Kunstmusik?

Übrigens: Eduard Reményi spielt Anfang der 1860er Jahre als Soloviolinist bei Kaiser Franz. Der Geiger, welcher Brahms einige ungarische Volksweisen vorgespielt hat, ist dabei, als 1863 "Schani" Strauss seinen Vater Joseph bei der k.k. Kapelle ablöst; die hamburgische Matrosenkneipe rückt näher an die kaiserlichen Residenz in Schönbrunn. Das Geburtshaus der Brüder Haydn steht in Rohrau, wenige Meter neben der heutigen Grenze Österreich-Ungarn. Diese werden weder Michael noch Joseph gekannt haben. Erlebt haben aber beide den Spaziergang vom schilfgedeckten Elternhaus (der Vater war Wagnermeister) zum Schloss Rohrau, in welchem der Graf von Harrach den Buben die ersten Schritte in die Welt der Musik ermöglicht. Ein rennender Knabe braucht von Haus zu Haus eine Minute. Liegen interessante Dinge am Wegrand, kann der Gang ohne Probleme zu einer Viertelstunde ausgedehnt werden.